Zeitschrift: Bulletin CILA : organe de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Herausgeber: Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Band: - (1991)

Heft: 53: Verstehen im Deutschunterricht : Didaktik des Lese- und Hörverstehens im Fach Deutsch als Fremdsprache

Artikel: Regionale Varianten und Hörverstehen

Autor: Hackl, Wolfgang

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-978033

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Regionale Varianten und Hörverstehen

1. In gängigen Situationen der fremdsprachlichen Kommunikation ist die Herausforderung an das Hörverständnis enorm: vieles ist unwiederholbar, muß also beim ersten Hören akustisch verstanden werden, d.h. es muß (im Idealfall) die Mitteilung phonetisch differenziert, grammatikalisch entschlüsselt, gespeichert und auf sie in angemessener Weise reagiert werden. Da Hören ein antizipatorischer Prozeß ist, d.h. die Wahrnehmung wird wesentlich von der Erwartung bestimmt, ist es naheliegend, daß in einem derartig komplexen Prozeß jede Störung, also jede unerwartete oder fremde Komponente zu Verständnisschwierigkeiten führt. Unerwartet und fremd sind natürlich auch regionale Standardvarianten und dialektale Färbungen, besonders dann, wenn der Unterricht einer abstrakten, ahistorisch präskriptiven Norm verpflichtet ist oder war. Die Folge ist, daß das Ungewohnte als umgangssprachlich, dialektal oder regional *abgewertet* wird.

Doch spätestens seit der Podiumsdiskussion über *Nationale Varianten in der deutschen Hochsprache* bei der VII. IDT in Bern 1986, seit Lukas Wertenschlagers Referat ebendort oder seit Hans Mosers Plenarreferat bei der IX. IDT 1989 in Wien über *Deutsche Standardsprache – Anspruch und Wirklichkeit* ist die Abkehr vom monozentrischen Sprachunterricht hin zum pluri- oder polyzentrischen als Herausforderung an die DaF-Methodik und -Didaktik artikuliert.

Mit Moser wurde im Workshop davon ausgegangen, «daß der deutsche Standard zwar im Wortschatz und in allen maßgeblichen Systemeigenschaften einheitlich und überregional ist, daß aber die aus dieser einheitssprachlichen Schnittmenge herausfallenden Variablen nicht aus der Optik eines einzigen Zentrums bewertbar sind. Man hat anzuerkennen, daß in gewissen Bereichen des Wortschatzes Unterschiede bestehen, die regional, staatlich oder ideologisch bedingt sind, daß ferner die Gebrauchsnormen der Aussprache von Region zu Region wechseln, ohne daß die wechselseitige Verständigung darunter leiden würde. Unterschiede dieser Art können nirgendwo im Namen einer abstrakten Einheitsnorm als Abweichungen oder Fehler stigmatisiert werden» (Moser, 1990, 20–21).

Diese regionalen Differenzierungen müssen also ernst genommen und im Fremdsprachenunterricht berücksichtigt werden, besonders dann, wenn man die Sprach- und Sprechvielfalt des Deutschen zur Kenntnis nimmt.

2. Diese knappe theoretische Skizze wurde anhand von Beispielen aus österreichischen Nachrichtensendungen veranschaulicht. Ein erstes Ziel war es, nachzuweisen, daß nicht alles, was aus dem österreichischen

Sprachraum kommt, gleich als Dialekt und daher als unverständlich einzuschätzen ist. Im Bereich der Schriftsprache etwa gibt es nur wenige Abweichungen vom Standard, diese gibt es z.B. im amtlichen Schriftverkehr. Stärker sind die Abweichungen in der gesprochenen Sprache. Doch hier gibt es eine breite Skala von solchen, die keine Verständnisschwierigkeiten bedeuten, ja oft gar nicht wahrgenommen werden – z.B. [s] – [z] –, und solchen, die tatsächlich eine Barriere bedeuten – z.B. Phraseologismen oder die umgangssprachliche Einfärbung der Aussprache. Zum anderen ließ sich nämlich an diesen Beispielen vorführen, daß in Österreich inzwischen auch in formellen Kommunikationssituationen informelle (ugs.) Register durchaus üblich sind, ja daß der Wechsel zwischen hochsprachlichem und umgangssprachlichem Standard stilistisch markiert sein kann. Freilich ist dies genau die Situation, die die Lerner (und auch Lehrer) nicht als Registerwechsel wahrnehmen, sondern meinen, die Österreicher beherrschten die Norm nicht, sie sprächen unverständliches, also schlechtes Deutsch.

Diese Einstellung deckt sich allerdings nicht mit der der Sprachwissenschaft. Ingo Reiffenstein weist vielmehr darauf hin, daß das Deutsch in Österreich dadurch charakterisiert ist, «daß hier auf der Vertikalen mehrere *Sprachvarianten* neben- und miteinander bestehen, die nicht je diskret von einander abgesetzte Systeme sind (wie das Schweizerdeutsche oder das Plattdeutsche von der Hochsprache), sondern je verschiedene Merkmalkombinationen aus beiden Systemen Mundart und Hochsprache. Zwischen den beiden Systemen gibt es fließende Übergänge, aber keine Brüche. Die Hochsprache bildet einen Endpunkt in der Skala der Möglichkeiten –, aber sie ist keine Fremdsprache. Jeder Sprecher des österreichischen Deutsch verfügt über mehrere Sprachformen, Merkmalkombinationen, die er, abhängig von der eigenen sozialen Zugehörigkeit, vom Gesprächspartner, der Gesprächssituation und dem Gesprächsthema wählt. [. . .] Angehörigen aller sozialen Schichten stehen je mehrere Varianten zur Verfügung, und in einem mittleren Bereich können sich fast alle treffen» (Reiffenstein, 1982, 14)! Diese These wurde anhand einiger Ausschnitte aus einer Live-Diskussion (mit Einblendungen aus Straßeninterviews) untermauert.

3. Die schon erwähnte Abkehr vom monozentrischen Sprachunterricht hin zum pluri- oder polyzentrischen als Herausforderung an die DaF-Methodik und -Didaktik erweitert den Lehrzielkatalog des DaF-Unterrichts besonders im Bereich des Hörverstehens um ein Lehrziel: Kenntnis überregionaler Varianten der Standardsprache, der Umgangssprache und großräumiger Dialektfärbungen. Dazu wurde eine kleine Unterrichtssequenz zur Diskussion gestellt. Aus aktuellem Anlaß – der Abstimmung

über die Nutzung der Kernenergie in der Schweiz – anhand des Liedes der österreichischen Gruppe STS *Nur die Kinder san dran* [© STS *Augenblicke,* Amadeo Schallplatten Ges.m.b.H., Wien 1989].

4. Leider konnte aus Zeitmangel die Diskussion, wie weit die deutsche Hochsprache regionale oder nationale Varianten zu tolerieren vermag oder sie als Normverstöße oder als Separatismus ausgrenzt, im Hinblick auf die Sprachsituation der Schweiz mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nicht mehr geführt werden.

5. Die folgenden wenigen bibliographischen Angaben bieten eine erste Orientierung und enthalten weitere bibliographische Hinweise:

MOSER, Hans (1989): «Österreichische Aussprachenormen: Eine Gefahr für die sprachliche Einheit des Deutschen?» In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik XXI/1,* 8–25. ISBN 3-261-04165-X.

MOSER, Hans (1990): «Deutsche Standardsprache – Anspruch und Wirklichkeit». In: *Tagungsbericht der IX. IDT in Wien, 31.7.–4.8.1989.* Wien, BMUKS, 252 p. ISBN 3-900-983-003.

PODIUMSGESPRÄCH (1987): «Nationale Varianten der deutschen Hochsprache» (Hellmuth Thomke – Peter von Polenz – Wolfdietrich Hartung – Ingo Reiffenstein – Iwar Werlen): In: *Tagungsbericht der VIII. IDT. Bern 4.–8.8.1986.* Zürich: Eurocentres, 200 p. ISBN 3-908045-00-2.

REIFFENSTEIN, Ingo (1982): Hochsprachliche Norm und regionale Varianten der Hochsprache: Deutsch in Österreich. In: MOSER, Hans (Hrsg.): *Zur Situation des Deutschen in Südtirol. Sprachwissenschaftliche Beiträge zu den Fragen von Sprachnorm und Sprachkontakt.* Innsbruck, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Germanistische Reihe 13, 230 p. ISBN 3-85124-3.

RUSCH, Paul (1988): «Die deutsche Sprache in Österreich». In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 14,* 35–57. ISBN 3-89129-150-7.

WIESINGER, Peter (Hrsg.) (1988): *Das österreichische Deutsch.* Wien, Köln, Graz, Böhlau, 281 p. ISBN 3-205-07322-3.

Universität Innsbruck
Institut für Germanistik
A-6020 Innsbruck

WOLFGANG HACKL